

1.1 Erste Gegenstandsskizzen: Imagination – Zukunft – Klima

Das »Abwesende anwesend zu machen« (Jovchelovitch & Hawlina, 2018, S. 134, Ü.d.V.)¹, zu imaginieren, gehört zur menschlichen Grundausstattung und durchzieht sämtliche noch so profane Denk- und Handlungsvollzüge. Sich im Geiste von Kausalgesetzen zu lösen, durch Raum und Zeit zu reisen, verschafft dem Menschen im Denken und Handeln erstaunliche Freiheitsgrade und macht sozialen Wandel erst möglich. Bei Reisen in die Zukunft begibt man sich in besonders luftige Höhen. Ihrer prinzipiellen Unwissbarkeit, Unbestimmtheit, daher Nicht-Determiniertheit wegen wird heutzutage das Sprechen von *Zukünften* oder *Zukunftsszenarien* geläufiger, auch in dieser Arbeit operiere ich überwiegend mit Zukunft im Plural. Mutet die Zukunftsdimension auch schwer greifbar an, entpuppt sich bei näherem Hinschauen ihre Fundierung im Gegenwärtigen und Vergangenen (ohne darin gänzlich aufzugehen). Das mag in besonderem Maße auf das von mir beforschte Feld der Klimabewegungen zutreffen (wobei entsprechende Perspektiven ja längst über die Klimabewegung hinaus in den »allgemeinen« Diskurs eingegangen sind): Ausgehend vom vergangenheits- und gegenwartsdeterminierten Zukünftigen formuliert man in diesem Rahmen Imperative. Gleichwohl ergibt sich das Bedrohliche für Klimabewegte auch aus der Unwissbarkeit von Zukunft, darüber hinaus wird – zumindest im von mir beleuchteten Bewegungsausschnitt – vielfältig versucht die Offenheit des Zukünftigen (wieder-)herzustellen. Das bringt mich nun zu einem Dreh- und Angelpunkt dieser Arbeit (der sich mit der Zeit herauskristallisiert hat²): Die Imagination kollektiver, d.h. auf Kollektive verschiedenen Maßstabs bezogener Zukünfte dient im Wesentlichen

1 Im Folgenden werde ich den Großteil der englischen Zitate, die in den Fließtext eingebunden sind, zur besseren Lesbarkeit ins Deutsche übersetzen und dies mit der Anmerkung »Ü.d.V.« (Übersetzung der Verfasserin) kennzeichnen. Analog hierzu werde ich auf meinerseits vorgenommene Hervorhebungen mit dem Kürzel »H.d.V.« (Hervorhebung der Verfasserin) und auf Anmerkungen in Zitaten mit »A.d.V.« (Anmerkung der Verfasserin) hinweisen. Wurde die Hervorhebung in der zitierten Literatur vorgenommen, kennzeichne ich dies mit dem Verweis »H.i.O.« (Hervorhebung im Original).

2 Ich danke Jürgen Straub für den Hinweis, dass eine Lesart als »Problembewältigung« fruchtbar sein könnte.

der Zukunftsbewältigung – genauer der Bewältigung antizipierter düsterer und in Teilen bereits gegenwärtiger Klimazukünfte³. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum – allen düsteren Prognosen und Erwartungen zum Trotz – das Träumen, Hoffen und Wünschen sowie das Nachdenken über mögliche Wege hin zu erwünschten Zukünften sowohl in dieser Studie als auch in Bewegungsdiskursen so wesentlich ist. Doch ist das Bemühen darum – so viel sei vorweggenommen – nicht immer von Erfolg gekrönt, eine Forschungspartnerin bringt dies zum ernüchterten Fazit: »[...] ich hoffe und wünsche mir mehr, als dass ich glaube, dass es wirklich eintritt« (Gr. 2, S. 3).

Die vorliegende empirische, von der Grounded Theory-Methodologie geleitete Studie ist im Feld der Klimabewegungen und insbesondere der Fridays for Future-Bewegung verortet – einem Feld, dem ich mich nicht nur als Forscherin, sondern auch als Klimabewegte annäherte (siehe Abs. 4.3 für eine Reflexion des Forschungsprozesses). In den von mir geführten und triangulierten Gruppendiskussionen, Interviews und Zukunftsschreibwerkstätten sowie den ausgewählten Klimabewegungsdokumenten kommen vornehmlich junge und (in geringerer Zahl) ältere Menschen zu Wort, die organisational klimaengagiert sind. Ein kleinerer Teil der Klimabewegten ist hingegen nicht (mehr) organisational, sondern lose engagiert (z.B. über die Teilnahme an Demonstrationen).

Auch wenn sich die Fokussierung von *Klimazukünften* in diesem Feld aufdrängt und niederschlägt, erfrage ich Zukunftserwartungen, -wünsche und -befürchtungen prinzipiell ohne eine solche thematische Einschränkung. Das Sprechen über Klimazukünfte, die Klimakrise und Klimabewegung ist – zumindest in meinen eigenen Ausführungen – als Abkürzung zu verstehen, die damit verknüpften Umweltkrisen wie das Artensterben mit einschließt. Damit verbunden ist in dieser Arbeit auch der Einfachheit halber die Rede von »Klimabewegungen«, obwohl die Teilnehmenden teilweise weniger klima- als umwelt- und naturschutzbezogen engagiert sind. In letzter Zeit findet im öffentlichen Diskurs darüber hinaus eine weitere mit den Begriffen »Klimakrise« und »Klimaschutz« einhergehende Verkürzung Berücksichtigung, auf die an dieser Stelle ebenfalls hingewiesen sei: Bei der Klimakrise handelt es sich eigentlich nicht um eine Krise des Klimas (dem Klima schadet es ja nicht, dass es sich wandelt) und hinter der Rede von Klimaschutz (oder Umweltschutz) verbirgt sich meist der Imperativ des Menschenschutzes. Solche Verkürzungen tragen damit mutmaßlich dazu bei, den allgegenwärtigen Anthropozentrismus zu verschleieren, zumal der Imperativ des »Schutzes« auch aus der Perspektive des gerade in den Sozialwissenschaften jüngst erstarkten kritischen Posthumanismus als Zementierung nicht mehr haltbarer, das Problem aufrechterhaltender dichotomer Denkweisen zurückgewiesen wird (wenngleich ich diese Kritik in Teilen nachvollziehen kann, vertrete ich hier doch eine abweichende Ansicht, für eine Auseinandersetzung mit dieser diskursiven Strömung siehe S. 88ff.).

3 Klima lässt sich laut dem Deutschen Wetterdienst (o.J.) definieren als »Zusammenfassung der Wettererscheinungen, die den mittleren Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort oder in einem mehr oder weniger großen Gebiet charakterisieren. Es wird repräsentiert durch die statistischen Gesamteigenschaften (Mittelwerte, Extremwerte, Häufigkeiten, Andauerwerte u.a.) über einen genügend langen Zeitraum. Im Allgemeinen wird ein Zeitraum von 30 Jahren zugrunde gelegt, die sog. Normalperiode, es sind aber durchaus auch kürzere Zeitabschnitte gebräuchlich.«